

WORKSHOP-PROTOKOLL 2

Fachtag: „Den Motor am Laufen halten?!“ Ort: Dresden, Riesa efa
Protokoll: Henry Kromer



Input: Männlichkeit ist kein Gesundheitsrisiko!?

Trotz überholter Geschlechterbilder, in denen Frauen* als schwach und kränklich und Männer* als stark und gesund karikiert werden, geht die Lebenserwartung der beiden Geschlechter seit 1850, in Folge der Industrialisierung, auseinander. Aktuell beträgt die statistische Lebenserwartung einer Frau* 82 Jahre und die der Männer* 78 Jahre. Martin Dinges zeigte anhand einer tabellarischen Übersicht, dass sich dies durch sämtliche Einkommensgruppen hinweg widerspiegelt. Den Grund hierfür sieht er in dem risikoreicheren Lebensstil von Männern*, der von ihnen erwartet wird. So ist der Drang sich zu beweisen, ob durch die vermehrte Einnahme von Drogen oder durch risikoreicheres Fahren oder durch den Drang seine Familie eigenständig zu ernähren, in jedem Alter zu beobachten. Wohingegen Frauen* spätestens mit dem Einsetzen ihrer Periode beginnen, sich um ihre Gesundheit und ihren Körper zu kümmern. Regelmäßige Besuche bei der/dem Frauenärzt*in, welche vordergründig der Schwangerschaftsverhütung dienen, resultieren insgesamt in einer besseren Gesundheitsversorgung. Gleichsam unterdrücken männliche Personen noch immer Schmerzen, ignorieren die Signale ihres Körpers oder hören diese nicht, da sie zu viel arbeiten. Außerdem sind gesundheitsgefährdende Lebensstile besonders in bildungsferneren Schichten zu beobachten, z.B. Rauchen und ungesunde Ernährung. Dem gegenüber stehen für Arbeitnehmer ungünstige Öffnungszeiten der Arztpraxen. Martin Dinges schloss mit dem Statement, dass geschlechterspezifische Abwehrfilter gegen Gesundheit und deren Vorsorge keineswegs biologisch sind, sondern Gesundheitsrisiken von Männern* erwartet werden und diesbezüglich noch immer unzureichend geschlechterspezifisch angesprochen werden.

Workshop: Männer*gesundheit: „Typische“ Gefahren aber auch besondere Ressourcen?

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde und einigen weiteren Informationen von Prof. Dr. Dinges, umriss dieser kurz den Ablaufplan des Workshops. Den Start bildete ein kurzer Theorieteil, mit der Thematik der „typischen“ Gefahren. Darunter fallen laut Martin Dinges unter anderem die geschlechtsspezifische, eher gesundheitsferne Sozialisation, die Tendenz zur Demonstration kompensatorischer Männlichkeit, die sich gesundheitsschädlich auswirken kann und die ausgeprägte Risikoneigung. Inspiriert durch einige Beispiele gingen die Teilnehmer*innen in Kleingruppenarbeit auf die Suche nach weiteren Ressourcen von Männern* und Jungen*, welche der Sensibilisierung von Gesundheit dienlich sind. Diesem ersten Schritt schlossen sich „Stolpersteine“ und die Frage nach den Stärken von Jungen* und Männern* an und in welchen Projekten diese bereits verwirklicht werden. Der Workshop schloss mit einer angeregten Diskussionsrunde, die unter anderem die generationenübergreifende Frage nach der 40-Stunden-Woche zum Thema hatte, aber auch die Frage nach den Möglichkeiten für Männer* im Alltag.